

der Wucher führt, sondern ebenso der Angestellte und kleinerer, der mit seinen Kenntnissen und seiner Arbeitskraft Handelt, und der kleine Handwerker und Krammer, dem das Gesetz den Titel Kaufmann nicht angesteht.

Man macht sich doch einmal klar, was diese Forderung der Rückwirkung bedeutet. Nehmen wir zunächst ein Beispiel aus dem Großgewerbe: wenn etwa Ende März eine Vereinigung von Lederherstellern ihre Preise um 40 % erhöht und gleich so festlegt; diese Preissteigerung müßte für alle Lieferungen seit Mitte Januar nachgezahlt werden, so heißt das doch nichts anderes, als daß z. B. der Schneider eigentlich gezahmt werden möchte, an den Kunden, für den er zu Anfang Februar aus dem damals begonnenen Stoff einen Anzug fertiggestellt hat, was ja heute fast stets gegen sofortige Zahlung oder gar gegen Vorauszahlung geschieht, noch eine neue Rechnung zu schicken, die um Rücksichtnahme ein Viertel des ursprünglich bezahlten Betrages auszahlen würde. Es bedarf nicht der Betonung, daß der Käufer dieses Antrages wohl höchst erstaunt sein und die Forderung einfach ablehnen würde. Nur tut aber eine Arbeiterschaft das gleiche, meinetheilich die Schneidergesellen. Es liegt auf der Hand, daß sie dadurch die Berechnungsgrundlage für den Schneidemeister nachdrücklich ganz ebenso ungerecht verändert, und daß es eigentlich mit einer ehemals solchen Nachforderung, wie vorher geschildert, hervortreten müßte, denn das ist das Bedeutendste bei den Wirkungen gerade solcher Forderungen: der Fabrikant und wohl auch der sogenannte Großteil wird in den meisten Fällen in der Lage sein, die so geforderten Verträge in irgend einer Form von seinen Abnehmern sich verfügen zu lassen. Das ist aber mit seltenen Ausnahmen bei der letzten in Betracht kommenden Stelle, dem einzelnen Kaufmann und dem Handwerker eben nicht der Fall. Er steht zugunsten jenes Baums und Topte. Den Nachforderungen seiner Besitzer kann er sich nicht entziehen, denn er läuft sonst Gefahr, daß man ihm die Lieferung sperrt; er selbst aber ist kaum je in der Lage, Nachforderungen zu stellen und wird also durch dieses ganze Unwesen zu einer "Solidarisation" erzogen, die solche Erfüllungen von vornherein in Rechnung stellt, also: die Preise unumstößlich verteuert.

Der letzte Grund dieses als unanständig zu begründenden Verhaltens weiterer Kreise ist natürlich wie stets das Machtbewußtsein und das Gefühl der Unentbehrlichkeit, denn es gibt keine unorganisierte Unterdrückungen mehr beim Arbeiter und Angestellten.

Das Heilmittel gegen die Nachforderungen des Fabrikanten liegt in den Verhältnissen selbst. Es handelt sich bereits jetzt ein Wanken im Preisgebilde an, das mit diesen geschilberten Auswirkungen sicherlich aufzutun beginnt. Mit dem Arbeiter und Angestellten liegt die Sache etwas anders. Man kann angesichts der noch immer wachsenden Tendenz seine Forderungen noch nicht einmal von vornherein als unberechtigt abtun, aber er soll sich doch klar machen, daß er nicht nur Verzweigen ist, sondern in mindestens ebenso hohem Maße Verbraucher, und als solcher von den übrigen Folgen der Nachforderungenmanie auf schwere Betroffenheit wird. So werden andere Bedingungen auch erfüllt sein müssen, ehe wir zu günstigeren wirtschaftlichen Verhältnissen kommen. Eine der wichtigsten Voraussetzungen ist zweifellos, daß die Forderungen nach relativender Kraft von Lohn- und Preiserhöhungen wieder doch hin gestellt werden, wo sie dinge gehören: in das Museum kaufmännischer Freiheitsmäßigkeit.

Noch eine Belastung der Zeitungen.

Die neuen Postgebühren.

Den ohnehin schwer geschobenen Zeitungsbetrieben soll durch die geplante Postgebührenordnung die Lebensmöglichkeit noch mehr eingeengt werden. Nach den bisher geltenden Postbestimmungen war es jedem, der die Zeitung durch die Post bezog, freigestellt, je nach Belebtheit für seine Zeitung vom Postamt abzuholen oder sie stell durch den Postboten ins Haus bringen zu lassen. Ließ er sie sich ins Haus bringen, so mußte er dafür ein Beistellgeld zahlen. Jetzt verlangt nun die Post, daß der gesamte Gebührenbetrag, ganz gleich, ob der Besitzer seine Zeitung abholt oder nicht, vom Verleger bezahlt wird. Die Post fästert also das ganze Abonnementsgeld ein und fügt die gesamte Beistellungsgebühr von dem Betrage, den der Verleger erhält. Die

Die Tochter der Heimatlosen.

41) Kriminalroman von A. Orlan.

„Der alte Mann lebte. Tief lachte spöttisch.“ „Sehr“, sagte er.

„Aber daran liegt ja nichts!“ fuhr der Freiherr bestürzt fort. „du bist dein eigener Herr. Mache, was du willst. Nur lasse mir Tee!“ Es ist mir immer, als gehörte sie am allermeisten zu mir.“

Felix unterbrach ihn.

„Wirst du auch noch so denken, wenn ich dir sage, daß dieses Lebe, junger Mädchen hinter unserem Süden ein Verhältnis hat mit seinem Neffen Walter?“

„Ein Verhältnis?“

Der alte Herr und Olga hatten zugleich das Wort heroegangen. Olga war aufgestanden, zitternd an allen Gliedern. Sie batte es ja längst gewußt, daß die beiden sich liebten. Aber es war doch alles so aussichtslos. Walter würde kaum den Mut haben, diese Liebelei in Ernst zu verwandeln. Und solange dies nicht der Fall war, so lange lebte in Olgas Seele trotz allem eine ganz leise, unsichtbare Hoffnung. Vielleicht gelang es Walter durch einen Zufall noch, sich zu rechtfertigen. Vielleicht — vielleicht —

Himmel! Was kostet man alles, wenn man jung ist und heißes Blut in den Adern hat, und wenn man lebt? „Zwanzig: ein Verhältnis!“ wiederholte Felix. „Ich habe die beiden beobachtet. Sie treffen sich heimlich, trotz des Unwetters, droben im Walde. Zwanzig!“ Er sah höhnisch auf Olga. „Und dann nimmt er sie in die Arme und küßt sie und gibt ihr tausend Schmeichelnamen...“

Der alte Freiherr hatte sich jetzt auch erhoben.

„Und was ist da eigentlich hier unrecht dabei?“ fragte er ruhig. „Walter ist unglaublich, daran glaube auch ich fest. Ich habe ihm längst jeden Verdacht heimlich abgewichen. Und wenn Fee ihn liebt — nun, dann soll sie ihn heiraten! Sie verläßt ihn dann freilich die Hände und das Geld des alten Großmanns. Aber Walter soll seine Selle beobachten, das junge Paar bleibt hier, bei mir. Später, wenn der Bauhau fertig ist, ziehe ich mit ihnen. So seid ihr jeder Sorge um mich entbunden. Und da ihr ohnehin so reich seid, braucht ihr ja mein dänisches Privatgeld einmal nicht. Ich teile es den Kindern — ja — das tue ich!“

„Walter!“ Felix von Nichtig war sich aufgesprungen. Ein hösslicher Zug trat in sein Gesicht. „Lauer! Das dulde ich nicht! Zei! Das darf nicht sein! Ich — ich kann es nicht ertragen.“

Er sah auf und nach Olga. Und zum ersten Male

Zeitung und nicht der Empfänger hat also nicht nur die Kosten der Lieferung an die Post am Verlagsort des Abonnenten zu zahlen, sondern auch die Vergütung für den Weg des Postboten vom Postamt in die Wohnung des Besitzers, und zwar ganz gleich, ob der Abonnee sich die Zeitung selbst mit seinen Briefen und sonstigen Poststücken vom Postamt abholt oder abholen läßt. Die Freileitung, die für die Post darin lag, daß ein Teil, insbesondere der ländlichen Abonnenten, sich seine Poststücke selbst holte und dadurch der Post Arbeit ersparte, wird nun in Zukunft selbstverständlich auch in Fortfall kommen; denn wenn die Bestellung des Abonnenten nichts kostet, wird er sich halten, den Weg zur Post selbst zu machen. Es ist unbedingt notwendig, daß diese drückende Bestimmung noch überarbeitung erfährt.

Politische Rundschau.

+ Das Reichsgebiet noch nicht geräumt. Die Entente-Kommission, die das Ruhrgebiet befürchtet hat, erklärt in ihrem Bericht, daß die deutschen Truppen das Gebiet noch nicht geräumt hätten und auch noch nicht davon dachten, dort wegzuziehen. Wohl hätten Truppenverschiebungen stattgefunden, vorüber Materialien verbreitet wurden, als seien die Reichswehrtruppen dagegen. Die Kommission habe besonders festgestellt versucht, wo sich die großen Kriegsmateriallager befinden, doch seien nirgends in den Depots große Mengen dieses Materials angetroffen worden. Man nehme an, daß das Material verstaut gehalten werde, damit es nicht an die Entente zur Ableitung komme. Die Kommission empfiehlt, daß die unmittelbare Auslieferung des Materials bei der deutschen Regierung dringend gefordert werde.

+ Die „ubegründeten“ Beschwerden der Oberstelle! Der Rat der Altkrieger in Paris hat in einer neuen Sitzung seine obersteckliche Bleibstiftskommission in ihrer rechtswidrigen Haltung bestätigt. Es gibt bekannt, daß die gegen die Tätigkeit der Interallierten Kommission und gegen die Haltung der französischen Militärbehörden in Überseelen gerichteten Beschwerden einstimmig für unbegründet erklärt worden seien.

+ Verschärft Grenzüberwachung. Der neu geschaffene Posten für die Überwachung der Ein- und Ausfuhr wird demnächst besetzt werden. Es besteht die Wicht, den bislangen Reichskommissar für die Sicherheitsvorsorge, o. Glüge, mit dieser Stelle zu betrauen. Die Aufgabe des Reichsbeauftragten soll es vornehmlich sein, die „Löcher“ im Westen, Osten, Süden und Norden zu stopfen.

+ Günstige Aussichten in Oberschlesien. In einer polnischen Vertreternschaftsversammlung wurde festgestellt, daß von 2239 Abstimmungsberechtigten nur 945 eine Mehrheit für den Anschluß an Polen bringen würden, während in mehr als 1000 Abstimmungsberechtigten eine schwere Mehrheit für das Verbleiben bei Deutschland sei. Auch Konstantinopel gab ohne weiteres zu, daß die Voge für die Polen bei der Abstimmung nicht günstig sei. Er trat sogar für eine gewisse Autonomie Oberschlesiens ein, obgleich der Anschluß an Polen erstrebenswert sei.

+ Deutsche als englische Offiziersersuchen? Im englischen Unterhaus fragte ein Mitglied, ob es tatsächlich sei, daß einige englische Regimenter im Rheinland so geringe Verbände hätten, daß deutsche Soldaten Kompanien zugeteilt würden, um als Offiziersdienst, Schreiber usw. zu dienen. Churchill erwähnte, er habe Bericht eingefordert.

Frankreich.

x Poincaré gibt England die Schuld am Kriegsausbruch. Der frühere Präsident Poincaré hat während der letzten Wochen Artikel veröffentlicht, um jede Schuld am Ausbruch des Krieges von Frankreich, also auch von sich selbst abzuwälzen. In seinem letzten Artikel, der im „Matin“ erschien, ist, beginnend mit der Unvorsichtigkeit, gegen die englische Regierung vom Juli 1914 den Vorwurf zu erheben, daß sie durch eine energische Vorstellung in Berlin einen Anschluß an Polen verhindern könnten. Diese Intervention sei jedoch ausgeblieben.

waren sie einig, das sah er sofort. Sie stand da, die Beute einer ungeheuren Lustregung, glitzernd, hilflos.

„Ach!“ sagte er voll Spott, der aber sehr bitter klang. „Auch du kannst den Gedanken nicht ertragen! Nicht wahr, Olga?“

Ge blieb sie mit offenem Hohne an.

„Sollen sie glücklich werden, die beiden?“ fragte er halblaut.

Da sah sie ihn an mit einem Blick voll fleißiger Dual.

„Nein!“ sagte sie heraus. Es war, als sträubte sie sich gegen das Wort, aber ihre Weisheitlichkeit siegte.

Der alte Freiherr blieb erstaunt mit seinen halbblinden Augen von einem zum anderen.

„Und ich tue doch, was ich will“, sagte er abschließend, schon im Ausgangsden.

Die Zurückbleibenden sahren ihm nach.

„Olga,“ Fellys Stimme klang fast heiser. „Olga, willst du mich selber überzeugen, daß ich die Wahrheit spreche? Dann mache doch die Brodel. Du kannst ja so James' seine Schrift nachschauen! Und Walters Schriftstücke sind leicht nachzumachen. Schreib ein Briefchen in Walters Namen, bestells Tee für morgen in der Abenddämmerung nach der Arbeitsstunde zu einem Stellvertreter! Und dann beobachte sie, ob sie geht oder nicht! Glaube mir's: sie folgt dem vermeintlichen Rufe, und wenn es ihre Freiheit gilt; denn diese zwei Menschen lieben sich mehr — mehr als du vielleicht begreifen kannst. Schreibe, Olga! Schreibe!“

Es war die Stimme des Verführers, welche da klang. Das blonde Mädchen hörte es wohl. Und sie wußte es auch, daß sie nicht folgen sollte. Noch einmal sträubte sich all ihr besseres Empfinden gegen ihn. Aber dann dachte sie:

„Warum soll ich es nicht tun? Ich habe dann endlich die Gewissheit! Und wenn das nach der Arbeitsstunde geht, so folge ich ihr! Vor allen Leuten will ich das heimliche Verhältnis der beiden offenbaren. Dann ist das einzige dahin, was sie besiegt: ihr guter Name. Dann wird auch Felix' Vater seine Hand abziehen von ihr.“

Gong unterm brausen und lärmten ihre Gedanken. Aber was dünktet ihr durch Gehirn und Herz töte, dem lieb Felly von Nichtig verdeckte Worte. Er hasste Walter, das wußte sie. Aber jetzt sah sie es: er hasste auch Fee. Weshalb? Sie kann kaum darüber nach. Immer, seit langen Jahren, war Fee ihr überall da im Wege, wo sie allein herrschen wollte. Nun nahm sie ihr, nach der Seite der alten Richtung, auch Walter!

„Nein! Sie nahm ihn ihr eigentlich nicht! Walter hatte ja selbst die Wahl gehabt! Olgas Geschäftigkeitszettelte, doch nicht eine so ungeheure Schlußauskunft.

Deutsche Nationalversammlung.

(18. Sitzung)

CR. Berlin, 21. April.

Die Sitzung selektiver Stoffes, die noch zu erledigen ist, soll in einigen Tagen beendet werden. Die parlamentarische Kommission arbeitet daher jetzt mit Vollzugsamt. Unter den geschäftlichen Mitteilungen, mit denen die deutliche Eröffnung eröffnet wurde, befand sich die Eröffnung eines Gesuches des Reichskommissars des Innern um Genehmigung zur Auflösung des Disziplinarverbandes gegen den Abg. Moretti von der deutschen Volkspartei wegen der Beschuldigung seiner Beteiligung an dem hochverrätlichen Kap.-Unternehmen. Der Antrag wurde dem Volkswohlauswausch überreicht.

Der erste Punkt der Tagesordnung, dem man sich hierauf gewandt, befand in einem Antrag des Wohnungsausschusses auf Errichtung von Bergmannswohnungen. Nach einigen Diskussionen wurde beschlossen, die Wohnungsfürsorge auch auf den Kullbergbau auszudehnen, und die Mittel aus den Auslandsüberreisen zu nehmen. Das Gesetz über Wohnungsnotstand in dem Wohnungswangel wurde dem Wohnungsausschuß überreicht. Hierauf begann die zweite Sitzung des Reichswahlgesetzes.

Der Verfassungsausschuß hat die abgeänderte Regierungsvorlage einstimmig angenommen. Danach wird auf 60 000 abgegebene Stimmen ein Abgeordneter entfallen. Die Wahlkreise seien so im allgemeinen mit den bisherigen, die einzigen Wahlkreise, die geographisch oder geschäftlich zusammengehören, sind zu Wahlkreisverbänden zusammengefaßt. Innerhalb eines Wahlkreisverbands können Verschläge für verbundene Wahlkreise erlaubt werden, sofern sie sich denselben Reichswahlkreis zuordnen. Überzählige Stimmen aus den Wahlkreisen werden bei Wahlen in den Wahlkreisverbänden berücksichtigt. Alle weiteren Rechte gehen auf die Reichskammer. Hat eine Wählerin innerhalb eines Wahlkreisverbands in seinem Wahlkreis 20 000 Stimmen erzielt, so kann dieser Wähler auch infolge der Wählervereinigung kein dritter Abgeordneter eingesetzt werden. Die Stimmen gehen vielmehr auf die Reichskammer. Auf Grund der Reichskammer aber dürfen keine Gruppen mehr Sitze erhalten, als sie insgesamt in den einzelnen Wahlkreisen erhalten, obwohl Daburio wird verhindert, daß kleine Gruppen, die nirgends im Reich über eine größere Zahl von Abhängigen verfügen, in den Reichstag kommen.

Der Reichskommissar des Innern noch begründete die Vorlage mit kurzen Worten. Ich bitte, bemerkte er, daß der Wahlkampf nicht verdeckt wird mit der Behauptung, die Koalitionsparteien hätten verdeckt durch Wahlkampflebungen sich an der Macht zu erhalten. Der einstimmige Besluß des Wahlkreisverbands macht diese Behauptung unwahr. Alle Mängel des Reichswahlrechts sind durch den neuen Entwurf nicht beseitigt. Immerhin hat dieses System große Vorzüge vor der Reichstagabschaffung. Es ist angeregt worden, die Zahl der Reichstagabgeordneten zu vermindern. Letztlich ist über der Deutsche Reichstag eines der kleinste Parlamente der Welt. Leider sind die einzigen Gefahren, die ein früher Wahltermin für unsere Wahlabstimmung nicht bereitstellte, nicht beseitigt worden. Das Gesetz des Wahlkampfes kann die nationale Einheitsfront in den Abstimmungsbereichen hören, wir hoffen aber, daß das laute Bekennen zum Deutschen in jenen Gebieten nicht durch den Wahlkampf leiden werde. So will die Wahlen leisten, aber nicht machen.

Die Aussprache.

Abg. Schmidt-Sachsen (Soz.) erklärte: Man hat sich in stilisierten Seiten oft gefaßt, ein Deutscher zu sein, wenn man gelebt hat, mit welchen niedrigrangigen Mitteln von den wirtschaftlichen Stärken Stimmentausch getrieben wurde. Der Gesetzesentwurf steht eine Beteiligung dieser Mängel an, die bei der letzten Wahl in die Erziehung getreten ist. Wenn nicht alle Mängel beseitigt sind, so tritt die Schuld der Zeit hieran die Schuld. Die Verantwortung hierfür trifft die Parteien, die durch wilde Wahlagitierungen die Lebendigkeit der Nationalversammlung verhindert haben. Jedenfalls kann der vorliegende Gesetzentwurf in allen Kulturländern leben lassen.

Der Abg. Brodbeck (Dem.) erklärte ebenfalls kein Einverständnis seiner Partei mit der Fassung des Ausschusses.

Der folgende Redner war der Abg. Eichhorn (L. Soz.), der gleichfalls dem Entwurf zustimmte. Dann sprach der Abg. Dietrich (Deutschland, Sp.), der seine Partei gegen den Vorwurf vertheidigte, daß sie die Wahlen bis zum Herbst habe durchsetzen wollen. Abg. Kempf (Deutsche Sp.) war gleichfalls mit der Vorlage einverstanden. Abg. Waldkirch (Dem.) wandte sich gegen die vom Abg. Dietrich abgelehnte Fassung, indem er die Vorgänge im Ausschuss eingehend erläuterte.

Nachdem noch der Abg. Dr. Gleicher (Rte.) die Ab-

über der Versucher reden ihr letzte und letzte, und eine dritte, starke Wacht in ihr selbst zog sie förmlich zum Schreibstuhl.

In aller Welt! Was lag daran? Sie tat es ... Ja — sie mußte es tun.

Um Mittag des andern Tages hieß dies ein Gelehrtes in der Hand, welches ein Wildhüterknafe im Schlosse abgegeben haben sollte. Halt verweilte waren die Buchstaben, denn das in dem feuchten Käfer verschlossene Blatt schien in den kommenden Regen gekommen zu sein. Dies erkannte kaum Walters Schriftgekritz.

„Ich bin frank. Komm zu mir. Ich erwarte dich heute gegen Reden über abends in der Arbeitsstunde.“

Eine Minute lang sah sie ihn, wie sanderbar es sei, daß Walter ihr dies schreibe. Die Arbeitsstunde lag so einsam und toterlos. Er hatte ja schon mehrmals direkt gebeten, nie dorthin zu kommen, da er für ihren Ruf fürchtete, wenn die eingehen Arbeitszeit sie am Ende entdeckten. Sie war überzeugt, daß sie am Ende entdeckt würden. Und immer hatte sich Doctor Huber in der Nähe verborgen gehalten. Freilich, das letztemal war es Ihnen vorgekommen, als schwiebig etwas hinter Ihnen oder neben Ihnen war im Gedächtnis.

Hes starrte auf das weiße Blatt. Abg. Walter schrie doch hier, er sei frank! Sie rief ja, was er sie noch nie gerufen! Er braucht ja!

Um Nachmittags wurde das Unwetter stärker. Ein Sturm setzte ein, prasselte auf den Regen nieder. Sie lief nach der Hütte zu Huber. Der war ihr in der Legion Zeit wie ein Vater geworden. In ihrer Jesuitenzeit kamen sie sich förmlich an ihn.

„Ich gehel!“ sagte Hes bestimmt. „Und wenn Sie dagegen sein sollten, Doctor Huber, dann gehel allein. Er ist frank, und er braucht mich! Da lasse ich mich nicht halten, und wenn's meine ewige Sorgfalt gäbt!“

Er sah schwarz prüfend niedrig auf das Blatt in seiner Hand. Irgend etwas davon kam ihm sonderbar verdächtig vor. Aber er wußte nicht recht, was; denn die Sachzüge waren kaum mehr erkennbar, da sie nur mit schlechter Linie geschrieben und völlig verwischt waren.

„Ach!“ legte Doctor Huber. „Ich kann Sie verstehen. Sie haben den Mann eben lieb! Aber was werden die Leute sagen? Kommt's herum, daß Sie bei Nacht und Nebel in die Hütte zu dem jungen Mann gegangen sind, dann wird der Müller das sofort bemerken, wenn einen Prozeß gegen Sie anstrengen — er lauert ja bloß auf eine günstige Gelegenheit — und mich es durchdringen, daß Sie das Großmannsche Erbe verlieren, auch wenn Sie Walter einmal nicht heiraten, und wenn es ihm gelinge, sich von dem Schuldverdacht zu reinigen. Denn dann kommt doch ein Däsel an Ihrem Namen.“

Ehrenfriedhof.

Modell für Kriegerehrung kann im Konfirmandensaal bestichtigt werden unter sachkundiger Erklärung: Sonntags von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 1/3 bis 1/6 Uhr nachmittags.

Der Kirchenvorstand.

Ost- und Westpreußen, Ober Schlesier!

Am Sonntag den 25. April nachmittags 4 Uhr findet im Gasthof Weißer Adler, Wilsdruff, eine

Beratung

für alle Abstimmungsberechtigten statt. Das Ereignis aller ist dringende Notwendigkeit.

Arbeitsgemeinschaft Meißen für Volksabstimmung.

Gasthof Klipp Hansen.

Das Ziel aller Tänzer und Tänzerinnen!

Sonntag den 25. April

Vornehmer BALL.

Anfang 4 Uhr.

Großartige Lichtdekorations.

Hierzu lädt freundlich ein Otto Schöne.

Der M.-G.-V. „Kapelle“ zu Helbigsdorf

wiederholt auf vielseitigen Wunsch seine

Abend-Unterhaltung

Sonntag den 25. April

im Gasthof zu Helbigsdorf

und bittet um zahlreichen Besuch.

Eintritt 1.50 Mk. Anfangpunkt 1/2 Uhr.

Nachdem: Ball.

Der Männergesangverein. Paul Lohse, Gaskwitz.

Gasthof Weistropp.

Sonntag den 25. April

Großes Saal-Sportfest

bestehend in
der Begrüßungsreigen, 2er Kunstfahren,
der Kunstreigen, Duett-Kunstfahren,
Radballspiel,

Gabenverlosung und feiner Ball.

Anfang 4 Uhr. Sportlicher Teil 8 Uhr.

Hierzu lädt ergebenst ein

Der Vorstand Alfred Branzke.

Gasthof Blankenstein.

Sonntag den 25. April

starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu lädt freundlich ein Max Richter.

Einige tausend Stück

kiesferne Schwelle

gebrauchte, aber gut erhaltene Eisenbahnschwellen, 1,80 m lang und 18-20 cm stark, noch gut zu verwenden als Bodenbelag für Stallungen, Wagenhallen, Eingängen usw., haben, solange Vorrat reicht, preiswert ab Lager abzugeben.

Bley & Stange

vorm. C. G. Krogis

Meißen, Uferstraße 8.

Grumbach. Lebensmittelverteilung.

Sonnabend den 24. April 1920 Verteilung der Kommunalverbandslebensmittel bei den hiesigen Kaufleuten.

Grumbach, am 22. April 1920.

Der Gemeindevorstand.

Für die wohltuenden Beweise von Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Verbliebenen,

Frau Clara Amalia Ida Hillig

geb. Mehnert

danken wir von Herzen.

Wilsdruff, am 22. April 1920.

Die Hinterbliebenen.

Die Verlobung ihrer Kinder
Hertha und Bernhard
beehren sich anzuseigen

Gutsbesitzer Max Richter
und Frau Katharina geb. Fredy
Kühnert b. Wilsdruff.

Gutsbesitzer Adolph Richter
und Frau Marie geb. Müller
Seeligstadt b. Döbeln.

Meine Verlobung mit Fräulein

Hertha Richter
beehre ich mich anzuseigen

Bernhard Richter

Seeligstadt, im April 1920.

Argentinisches
Kalb- und
Schweinesleisch
in 2-Pfb.-Dosen,

Ia
Hippere-Heringe,
Kräuter-Anchovis
in Dosen,

Oellardinen
empfiehlt

Hugo Busch.

Achtung!
Billige Heringstage

Sonnabend und Montag!
Prima

Bollheringe
4 Stück 5 Mark

empfiehlt

Breuer, Rosenstr.

Frisch eingetroffen:

Ia geröntgter Speck

pa. Schweinesett

feinste holz. Margarine

Reis mit Häuseleisch

in 1-Pfund-Dosen.

Fa. Hugo Broßmann.

? Kluge Frauen?

verlangen in Ihrem eigenen

Interesse meinen neuesten

Prospekt.

Gesandthaus

R. Zimmermann,

Virkig-Potschappel.

Von Montag den 26. d. M. ab stellen wir einen sehr großen Transport

zu billigen Preisen bei uns zum Verkauf. Ankaufbeschleunigung ist vorzulegen.

Ostfries. Milchschafslämmer u. hochtrag. Mutterschafe

Seeligstadt, im April 1920.

Im Namen meiner Tochter Johanna gebe ich hiermit bekannt, daß sie ihre Verlobung mit Herrn Kaufmann Karl Orth in Rottwitz (O.-S.) aufgehoben hat.

Wilsdruff, am 28. April 1920.

D. Bünz,

Oberbahnmeister.

Zur Hedrich-Befüllung!

Pulverisierte Rainit

trifft ein. Versellungen erhältet

Louis Kühne,
Hofmühle.

Fernsprecher 42.

Weißer Ries

ist eingetroffen.

Bildhauerei
Prößiger & Neuber,
Wilsdruff.

Solides leichiges Haussmädchen

bei hohem Lohn in gute

Stellung gefügt.

Dentik E. Thiele,
Dresden-A., Bankstr. 1 II.

Ein ordentliches,

wenn mögl. noch

Ostermädchen

wird für 1. Juni

in gute Stellung gefügt.

Beck, Wilsdruff,

Bahnhofstr. 1341.

Unsere Heimat

Zeitschrift

für Heimatkunde und Heimatpflege,

Beilage zum Wilsdruffer Tageblatt

Jahrgang 1919

ist von jetzt ab gebunden

zum Preis von 5,25 Mk.

in der Geschäftsstelle des

„Wilsdruffer Tageblattes“

zu haben

PATENT

Musterschutz

Warenzeichen

durch das Patentamt Kaiser-

Deutsch. Reichspatentamt

sofort eingetragen

Verarbeitung